

Liebe Mitglieder und Freund*innen von DeSaFor,

Präsident *Ramaphosa* und Finanzminister *Godongwana* haben mit der *State of the Nation Address* (SONA) und dem „*Budget Speech*“, der Einbringung des Haushalts für das Fiskaljahr 2026/2027 ihre politischen ‚Pflichtübungen‘ nach dem Ende der Sommerpause in Südafrika absolviert. Erstmals seit langem konnten sie Anzeichen für positive Trends vermelden: Die Wirtschaft wächst wieder – ein wenig; die Staatsverschuldung stagniert – auf hohem Niveau; die Ratingagenturen bewerten die Kreditwürdigkeit besser – graduell; die Reformagenda der „*Government of National Unity*“ (GNU) zeigt erste Ergebnisse und Wirkungen – viele Projekte der „*Operation Vulindlela*“ sind begonnen oder befinden sich in einem konkreten Vorbereitungsstatus, nicht zuletzt dank eines erfolversprechenden Zusammenwirkens der öffentlichen Hand mit dem Privatsektor.

Für diese Bilanz und die daraus abgeleiteten Haushaltsperspektiven hat die Regierung von vielen Seiten Zustimmung erhalten. Auch die Ankündigung des Finanzministers, die Kommunen mit ihrer Verantwortung für Dienstleistungen und Daseinsvorsorge („*Service Delivery*“) stärker unter Kontrolle zu halten und schlechte oder unterlassene Leistungen zu sanktionieren, findet breite Unterstützung. Allerdings muss dazu auch die Voraussetzung einer besseren Ausstattung der Kommunalverwaltung mit qualifiziertem Personal geschaffen werden.

Bei allen Bemühungen verharren Arbeitslosigkeit und soziale Ungleichheit auf hohem Niveau. Das kann und wird sich auch nur ändern, wenn Südafrika seine Wachstumsraten deutlich erhöhen kann, um die finanziellen Spielräume für Investitionen und soziale Transferleistungen zu gewinnen.

Die Verantwortlichen in der Regierungskoalition der politischen Mitte, die im Übrigen keine Einheit, sondern eine große Vielfalt unterschiedlicher politischer Ziele repräsentieren, wissen sehr wohl, was für sie und ihre Parteien auf dem Spiel steht. Die um den Jahreswechsel 2026/27 anstehenden Kommunalwahlen werden den politischen Wettbewerb verschärfen und - wie bei den letzten Kommunalwahlen 2021 - eine starke Signalwirkung für das Abschneiden der Parteien bei den im Jahr 2029 anstehenden nationalen und regionalen Parlamentswahlen haben.

Und dabei geht es nicht nur im ANC um die bis dahin zu entscheidende Nachfolge von Cyril Ramaphosa, der nach zwei Amtszeiten nicht mehr kandidieren kann. Auch bei der Democratic Alliance wird ein Nachfolger für John Steenhuisen gesucht, der angekündigt hat, dass er nicht wieder für den Parteivorsitz kandidieren wird.

Die bilaterale staatliche Zusammenarbeit zwischen Südafrika und Deutschland bleibt von den unterschiedlichen Positionen in internationalen Fragen nicht unberührt. Den Regierungen beider Länder ist es bisher gelungen, damit im gegenseitigen Respekt vor der Haltung des anderen im Rahmen ihrer vertrauensvollen bilateralen Beziehungen umzugehen. Mitte April wird in Berlin die Bi-Nationale Kommission die gegenwärtige und künftige Zusammenarbeit auf zahlreichen Feldern diskutieren und bekräftigen. Dies ist auch eine gute und verlässliche Grundlage für die Beziehungen auf der zivilgesellschaftlichen Ebene, die auch im Mittelpunkt dieses Newsletters steht.

Wir haben Ihnen im letzten Newsletter die neuen Mitglieder des Vorstandes von DeSaFor vorgestellt. In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen Beispiele ihrer konkreten Arbeit in Südafrika bzw. mit südafrikanischen Partner*innen vor. Wir wollen Ihnen damit Eindrücke von den Beziehungen zu den Menschen am Kap vermitteln, jenseits touristischer Erlebnisse und ebenfalls jenseits der Zusammenarbeit zwischen Regierungen und Verwaltungen oder von Unternehmen und Investoren der Wirtschaft. Wir hoffen, die Berichte finden Ihr Interesse und wecken Ihre Neugier.

Eine gute, verlässliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Ländern braucht auch die Begegnung von Menschen. Dafür wollen wir uns gemeinsam mit unseren neuen Kooperationspartnern, die sich im Südafrika Forum NRW zusammengefunden haben, verstärkt einsetzen.

Es grüßt Sie herzlich im Namen des gesamten Vorstands

Ihr

Klaus Brückner



In dieser Ausgabe:

- **Rede zur Lage der Nation und Vorlage des Haushalts**
- **Südafrikas erfolgreiche Ausrichtung des G20-Gipfels - was jetzt?**
- **Rückzug von US AID aus HIV/Aids-Projekt – Interview mit Tumahole Foundation**
- **US - Südafrikanische Begegnungen in schwieriger Zeit**
- **Reisebericht von Jessica Bönn**
- **Bergbau in Südafrika – Diskussion anlässlich der Ketrtridge-Ausstellung im Museum Folkwang, Essen**
- **Soziale Herausforderung und internationale Verantwortung**
- **Aktuelles und Bemerkenswertes**

Deutsch-Südafrikanisches Forum e.V.

www.desafor.de

Kontakt:

info@desafor.de

Adresse:

DeSaFor

c/o K. Brückner

Ringstraße 101b

12203 Berlin

ViSdP: Klaus Brückner

Fotos:

Redaktion / Autor*innen

Zu den festen Terminen im politischen Kalender Südafrikas nach der Sommerpause gehört jedes Jahr die *State of the Nation Address (SONA)* des Präsidenten ([Volltext hier](#)) sowie der rund zwei Wochen später folgende *Budget Speech* des Finanzministers ([Text und Erläuterungen hier](#)) mit dem den Ankündigungen des Präsidenten die Möglichkeiten und Grenzen ihrer Realisierung hinzugefügt werden. Beide Reden erlauben so eine Einschätzung der politischen Prioritäten der Regierung und ihrer finanziellen Handlungsspielräume.

In diesem Jahr richtete sich die Aufmerksamkeit von Opposition, Medien und politischen Analysten vor allem auf die Frage, ob Präsident Cyril Ramaphosa eine positive Zwischenbilanz der im Juni 2024 gebildeten *Government of National Unity (GNU)* ziehen konnte. In der nach den Verlusten des ANC bei den Parlamentswahlen gebildeten Koalitionsregierung stehen alle Partner unter dem Druck, sich eine gute Ausgangsposition für die nächsten Wahlen zu verschaffen. Zugleich wurde erwartet, dass der Präsident einen Ausblick auf die verbleibende Zeit seiner zweiten und letzten Amtsperiode geben würde.

Diese Fragen sind nicht nur für die politischen Parteien von Bedeutung, sondern auch für die Bevölkerung. Denn die bereits Ende 2026/Anfang 2027 stattfindenden Kommunalwahlen werden ein wichtiger Stimmungstest für die nationale Politik sein und die Debatten über die politische Nachfolge Ramaphosas vor den nationalen Wahlen 2029 beeinflussen.

Sowohl der ANC als auch die Democratic Alliance (DA) wissen, dass ein Scheitern ihrer Zusammenarbeit radikale politische Kräfte stärken könnte. Zugleich müssen sich beide Parteien auch in der Koalition profilieren.

In seiner Rede zur Lage der Nation erinnerte Präsident Ramaphosa zunächst an zwei bedeutende Jahrestage der jüngeren südafrikanischen Geschichte: den *Women’s March* von 1956 und das *Soweto-Uprising* von 1976. Beide Ereignisse symbolisierten den Widerstand gegen das Apartheidregime und seien historische Grundlagen der demokratischen Verfassung Südafrikas. Diese, so Ramaphosa, sei der zentrale Maßstab seines

OPERATION VULINDLELA – STATUS (FEBRUAR 2026)		
Reform Area	Reform	Status
Local Government	1 Shift to a utility model for water and electricity services to ensure financial and operational sustainability	
	2 Standardise and professionalise the appointment of senior officials in local government	
	3 Review the institutional structure of the local government system	
	4 Review the local government fiscal framework, including the use of conditional grants	
Digital transformation	5 Develop and implement a Digital Transformation Roadmap for South Africa	
	6 Implement a digital identity system for secure and remote access to services	
	7 Introduce digital payments for cost-effective and dignified transactions	
	8 Create trusted digital channels for accessing information and services	
	9 Establish a data exchange for evidence-based policymaking and service delivery	
Electricity	10 Complete the restructuring of Eskom	
	11 Establish a competitive wholesale market for electricity generation	
	12 Streamline the regulatory framework to accelerate energy projects	
	13 Reform the electricity distribution industry to establish financially and operationally sustainable distribution companies	
	14 Strengthen and expand the national transmission network	
Spatial Inequality	15 Restore passenger rail services	
	16 Strengthen demand-side housing policy to support densification	
	17 Release public land and buildings for affordable housing and other development	
	18 Clear the backlog of title deeds and make the titling system more accessible and affordable	
	19 Review land use, building and other regulations to enable low-cost property developments	
Visa	20 Reform the work visa system to attract skills and investment	
	21 Streamline the tourist visa system to grow tourist arrivals	
WATER	22 Develop and implement a National Water Action Plan	
	23 Implement institutional reforms to improve the management of water resources	
	24 Strengthen the regulation of water service provision	
	25 Support the introduction of private sector participation in the water sector through the Water Partnerships Office and PPP Unit	
LOGISTICS	26 Complete the restructuring of Transnet and establish an independent National Ports Authority and Rail Infrastructure Manager	
	27 Enable open access to the freight rail network	
	28 Introduce private sector participation in ports and rail	
	29 Establish the Transport Economic Regulator	
	30 Finalise the National Rail Bill to establish a legal framework for a competitive rail sector	

politischen Handelns. Sie verpflichte den Staat, Ungerechtigkeiten zu überwinden und grundlegende Rechte wie Bildung, Gesundheitsversorgung und menschenwürdiges Wohnen zu verwirklichen.

Dieses Bekenntnis klang ein wenig wie die Erneuerung des im Widerstand gegen die Apartheid gegebenen Versprechens des ANC eines „*better life for all*“. Zugleich war es aber auch ein Eingeständnis, dass die Regierung und dass er als Präsident angesichts nach wie vor bestehender zahlreicher Defizite vor allem in der staatlichen Daseinsvorsorge nun dringend „liefern“ muss.

Dabei konnte Ramaphosa in diesem Jahr auf einige vorsichtig positive wirtschaftliche Entwicklungen verweisen. Dazu gehören ein

– wenn auch moderates – Wirtschaftswachstum, eine stabilere Währung sowie sinkende Inflation und Zinsen. Auch internationale Ratingagenturen bewerten die wirtschaftlichen Perspektiven Südafrikas wieder etwas günstiger, wenn auch deutlich negativer als in vielen anderen afrikanischen Staaten.

Die wirtschafts- und sozialpolitische Strategie der Regierung folgt dem Grundsatz, dass ein Sozialstaat nur das verteilen kann, was zuvor erwirtschaftet wurde. Voraussetzung für soziale Leistungen ist daher wirtschaftliches Wachstum und eine funktionierende staatliche Verwaltung, die öffentliche Mittel nicht durch Misswirtschaft oder Korruption verliert.

Vor diesem Hintergrund nannte Ramaphosa mehrere zentrale Reformfelder. Dazu gehören eine intensivere Bekämpfung von Kriminalität und Korruption, Reformen der Kommunalverwaltungen mit größerer Rechenschaftspflicht, Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel sowie Verbesserungen im Bildungs- und Gesundheitssystem. Auch die Einführung eines dualen Ausbildungssystems wird diskutiert.

Die eigentlichen Schwerpunkte der Reformpolitik liegen jedoch in zwei Bereichen: Investitionen in die Infrastruktur und eine gezielte Förderung der verschiedenen Wirtschaftssektoren. Ziel ist es, strukturelle Wachstumshemmnisse zu beseitigen und die Wettbewerbsfähigkeit der südafrikanischen Wirtschaft zu stärken.

Im Primärsektor betrifft dies etwa die Erschließung strategischer Mineralien und die Förderung einer klimaresilienten Landwirtschaft. Im industriellen Bereich sollen arbeitsintensive Branchen gestärkt und die Rahmenbedingungen für kleine und mittlere Unternehmen verbessert werden. Der Dienstleistungssektor gilt bereits als vergleichsweise erfolgreich und soll insbesondere im Tourismus sowie in der digitalen Wirtschaft weiterwachsen.

Ein zentrales Instrument dieser Politik ist die Reforminitiative „**Operation Vulindlela**“ – ein Zulu-Begriff, der so viel bedeutet wie „den Weg öffnen“. Ziel des Programms ist es, strukturelle Hindernisse für Investitionen zu beseitigen und staatliche Dienstleistungen effizienter zu gestalten. Beobachter sehen inzwischen erste Fortschritte. Durch vereinfachte Verfahren und neue Finanzierungsmodelle gelingt es zunehmend, staatliche und private Investitionen miteinander zu verbinden und Infrastrukturprojekte schneller umzusetzen.

So konnte der Präsident erste Verbesserungen im Transportsektor sowie bei Häfen und Eisenbahnen vermelden. Besonders sichtbar ist die weitgehende Stabilisierung der Stromversorgung. Technische Verbesserungen, eine schrittweise Liberalisierung des Energiemarktes und der starke Ausbau privater Solarenergie haben dazu beigetragen, die zuvor häufigen Stromausfälle deutlich zu reduzieren.

Allerdings ist inzwischen ein anderes Problem stärker in den Vordergrund gerückt: die Wasserkrise.

Ein weiterer Nachweis für Versäumnisse in der Vergangenheit. Die Reformstrategie der Regierung zielt deshalb auch auf die Steigerung der Leistungsfähigkeit und Professionalität staatlicher Institutionen.

Der Haushalt: Spielräume und Grenzen

Der Finanzminister hat versucht, die politischen Ziele der Regierung innerhalb der vorhandenen finanziellen Möglichkeiten abzubilden. Anders als im Vorjahr erhielt der Finanzminister für seinen frühzeitig innerhalb der Koalition abgestimmten Haushaltsentwurf breite Zustimmung aus der Wirtschaft, den Medien und der Zivilgesellschaft.

Tatsächlich hatte er einige positive Nachrichten: Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen haben sich auf niedrigem Niveau leicht verbessert. Ratingagenturen haben die Kreditwürdigkeit Südafrikas erstmals wieder günstiger bewertet, das Land ist von der „Grey List“ der Financial Action Task Force gestrichen worden, die wachsende Staatsverschuldung wurde gebremst und erwartbar stabilisiert und das Haushaltsdefizit kann in den kommenden Jahren schrittweise sinken. Zudem lagen die Steuereinnahmen im vergangenen Jahr höher als erwartet, sodass auf geplante Steuererhöhungen verzichtet werden konnte.

Für das kommende Jahr wird ein Wachstum von etwa 1,6 Prozent und ein mittelfristiger

Anstieg auf 2 Prozent prognostiziert – ein positives Signal, doch deutlich zu niedrig.

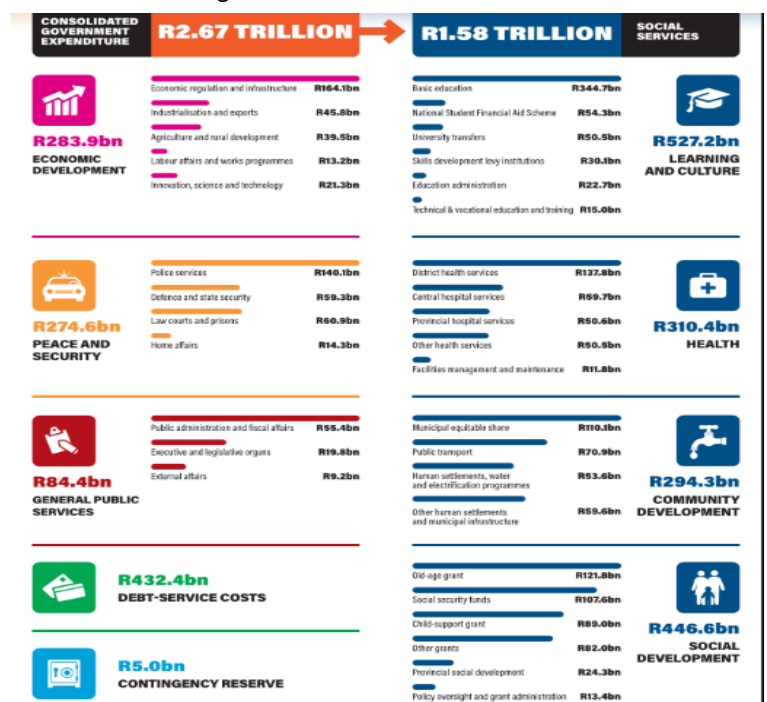
Der Haushaltsentwurf sieht eine moderate Erhöhung der staatlichen Ausgaben vor – ohne weiteren Anstieg der Staatsverschuldung. Ein großer Teil der Ausgaben entfällt weiterhin auf Sozialleistungen, während zugleich die Zinskosten für die Staatsverschuldung einen

wachsenden Anteil der öffentlichen Mittel binden.

Das Finanzministerium versucht daher, Einsparpotenziale zu identifizieren, etwa durch effizientere Verwaltungsprozesse oder eine strengere Kontrolle von Subventionen und Sozialleistungen. Gleichzeitig sollen neue Finanzierungsmodelle und *Public-Private-Partnerships* private Investitionen mobilisieren – insbesondere bei Infrastrukturprojekten wie Häfen, Eisenbahnen und Energieversorgung.

Tatsächlich finden sich viele der in der SONA angekündigten Reformagenda in den tatsächlichen Haushaltsansätzen wieder. Dennoch bleibt Skepsis. Kritiker bezweifeln, dass staatliche Institutionen und unzureichend qualifizierte Verwaltungen in der Lage sein werden, die geplanten Reformen effizient umzusetzen und die verfügbaren Mittel wirksam einzusetzen.

Vor diesem Hintergrund bleibt offen, ob sich die derzeitigen positiven Trends langfristig stabilisieren werden. Südafrika steht weiterhin vor erheblichen strukturellen Herausforderungen. Gleichzeitig besteht jedoch die Hoffnung, dass die vorsichtigen Reformschritte der Regierung langfristig Wirkung zeigen und das Land wirtschaftlich und politisch stabilisieren können.



South Africa's successful hosting of the G20: what next?

Yacoob Abba Omar

Director Operations at the Mapungubwe Institute, Johannesburg

When South Africa assumed the presidency of the G20 at the end of 2024 it was guided by the theme “Solidarity, equality and sustainable development”, using its presidency to champion reform, elevate Africa’s voice, and advance bilateral trade and investment agenda with G20 partners.

Following three successive Global South presidencies, SA aimed to build on the work of Brazil, India and Indonesia, while bringing African priorities to the centre as the first African country to host the G20.

Its agenda was anchored around **four priorities**:

- **Reforming global financial governance** to strengthen Africa’s voice and expand access to affordable development finance;
- **Driving just transitions** that support energy security, industrialisation and climate resilience;
- **Promoting sustainable and inclusive growth**, with emphasis on trade, investment and SMME participation; and
- **Advancing peace, security and development cooperation** as mutually reinforcing imperatives.

These priorities helped frame a Presidency focused on practical outcomes. Key achievements included the consolidation of the African Union’s membership in the G20; progress on multilateral development bank reform; stronger commitments to just energy transition financing; the revitalisation of the Compact with Africa, including the Africa Cooperation Agenda to attract investment; improved cooperation on peace and food security; and momentum on global taxation reform, including fairer rules for the digital economy.

On trade, it was recognised that South Africa’s G20 Presidency was an important bridge towards the 14th Ministerial Conference (M14) in Cameroon in March 2026. For South Africa, as a small and open economy, accounting for roughly 0.5% of global trade, the stakes for supporting and indeed wor-

king to reform multilateral institutions could not have been higher. Africa as a continent accounts for a lowly 3% of global trade, despite accounting for nearly 20% of the global population.

Against all odds the South African G20 Presidency successfully adopted a consensus Ministerial Statement with all G20 Members present and this has been the basis for Trade Ministerial Statements on the multilateral trading system and WTO reform, including the Ministerial Declaration being discussed in Geneva that is expected to be one of the outcomes for MC14.

Recognising the crucial role of critical minerals in Africa, especially in contributing to industrialisation, a G20 Critical Minerals Framework was adopted. This framework mainstreams the importance of local beneficiation and value addition at source, while also recognising the asymmetry in exploration capabilities between advanced and developing economies.

This is an important milestone given the chequered history of exploitation and abuse of critical minerals in conflict and wars over the continent’s natural endowments. We must ask why are our minerals, of the past and of the future, a source of continental curse instead of continental benefit?

The report of the Panel on Critical Energy Transition Minerals, convened under the auspices of **United Nations**, and co-chaired by Ambassador Nozipho Mxakato-Diseko, offers a clear normative framework for managing the rapidly expanding critical minerals economy in a manner consistent with justice, equity and sustainable development. It

underscores that the global surge in demand for minerals essential to the clean-energy transition must not reproduce historic extractive injustices. Instead, it calls for a new development paradigm: one that embeds traceability and accountability across

value chains, promotes circularity and material efficiency, supports artisanal and small-scale miners, and ensures that producing countries can leverage their mineral endowments for industrialisation, diversification and long-term prosperity.

South Africa’s own **Critical Minerals and Metals Strategy** provides a comprehensive framework to leverage the country’s rich mineral endowment for industrialisation, economic transformation, and integration into global clean-

energy value chains. It identifies key high-criticality minerals, including platinum group metals, manganese, iron-ore, chrome, and coal, alongside strategic technology-critical minerals such as lithium, cobalt, vanadium, and rare earth elements. Central to the strategy is the ambition to transition from a “pit-to-port” model of raw mineral exports towards processing, beneficiation, and downstream manufacturing. The G20 Presidency implies, in practice for us, continuing the struggle to ensure that trade and investment are not instruments of dependency but are engines of transformation.

I would like to close by asking the following questions: Is South Africa’s exclusion from the G20 this year an affront to the outcomes of the Johannesburg Summit? Is it an affront to multilateralism through a unilateral exclusion of a founding member of the G20? Or are we just being punished for being too loud? Are we being punished for asserting the principle of Sovereignty? For pursuing beneficiation at source? For being the most aggressive on issues surrounding global south development? Or for centring Africa in global conversations?



Rücksichts- und gewissenlos - Die Folgen des Rückzugs von USAID für ein erfolgreiches HIV/Aids-Projekt in Tumahole/Parys (Free State)

Mazwi Gibson, Konrad Uebing

Konrad Übing (K.Ü.): Mazwi, could you briefly familiarize us with Tumahole, the place where we are talking right now?

Mazwi Gibson (M.G.): Tumahole is the township of Parys, named after Paris because of the Vaal River, which is said to be very similar to the Seine in France, it is about 120 km from Johannesburg and has approximately 250 000 residents. It's a peri-urban and great holiday town with a tourism-based economy plus seasonal farm work. It is very safe and easily accessible to major cities. Employment sectors are mainly government, tourism and farms, albeit be it mostly seasonal work.



Ambulance in Tumahole

K.Ü.: What problems do the people in Tumahole have to face every day?

M.G.: Like most towns in SA unemployment and social ills are the biggest challenges in Tumahole coupled with high TB and, more especially in the 15 to 25 age group HIV infection rates. And there are only few health facilities outstripped by the huge population coupled with urbanization and increasing number of foreign nationals all vying for limited health services. Obviously, unemployment poverty is the biggest challenge even though government provides social relief funds, but they are, in general, not sufficient and sustainable.

However, it should be noted that government does provide these services for free, inclusive of Antiretroviral Therapy (ART) and TB treatment in cooperation with institutions like us. Our Tokoloho Foundation bridges gaps within these limited services

through Community TB/HIV programs plus Psychosocial programmes.

K.Ü.: Together with the local Lewis-Balink Foundation and money from foreign sponsors, you have built up a daycare centre for underprivileged children and a healthcare centre and you are working on an additional education and woman empowerment center. What goals and impact do civil society organizations in general and your Tokoloho Foundation in particular strive for?

M.G.: Civil society institutions are the cornerstone of every community and are the closest to the CITIZENRY and play a pivotal role in community development.

Indeed, Tokoloho Foundation and Lewis Balink Foundation together with Südafrika-Hilfe e.V., our Global North partner in Germany, have undertaken numerous projects within the community of Tumahole/Parys.

The **Day-care center** offers nutritious meals and after-care support to indigent learners, building their self-confidence and molding them to be future leaders. The after care is inclusive of school homework, laundry services and polishing school shoes for next day school attendance.

The **Health care institution** is a community clinic in partnership with the Free State Department of Health offering Community HIV Testing Services and Community TB Services. Our health care workers conduct TB screening and HIV testing mostly at community homes and referring those testing HIV positive to local health facilities for treatment initiation on ART and presumptuous TB clients. Their sputum is collected and sent to the laboratory for testing and if found TB positive are referred to local clinics for treatment initiation.

Furthermore, we undertake a Chronic Medication Distribution for stable and adherent chronic patients thereby decanting local facilities and cutting waiting periods for medication collection. We also undertake HIV Social Behaviour Change programs at schools, social clubs and churches to discuss risky sexual behavior to create awareness to avoid risks and change risky behavior.

The **Education and Empowerment Center** is the next planned project. A suitable building has already been secured in Tumahole and funding for renovation thereof; through German funding it is close to being secured.

Two ladies have already been identified to run the project. Depending on funding disbursement and completion of renovations the project will most probably commence in September 2026. The centre aims to empower women and offer them sustainable, skilled, and fulfilling job opportunities thereby also addressing the reduction or even elimination of Gender Based Violence and Femicide. And this will be a fantastic addition as women make more than 60% of our community in Tumahole.



K.Ü.: For a long time, USAID was the main sponsor of your projects. Now, America, as well as Germany and many other nations is drastically cutting funding for development aid due to a variety of political reasons. Did this affect the long-term funding of your projects?

M.G.: The funding cuts have had a tremendously negative impact on civil society in general, leading to many organizations totally closing off. This obviously dramatically affects health of beneficiaries negatively in so many ways.

We may not expect that public budgets in South Africa could step in and sustain organizations and their programs immediately after the withdrawal of donor funds

as new budgets will still have to be formulated.

For us, it has been terrible as we lost approximately 80% of our donor funding through just the withdrawal USAID which has funded our TB/HIV program for about 5 years. However, this is also an opportunity for us to engage and build new relations outside of USA and for us as a country long-term to start investing locally and not be too dependent on donor funding.

The biggest advantage is that SA funds approximately 90% of its ART treatment hence on that front it is not that bad, but TB/HIV related programs like awareness, education etc. are suffering due to lack of funds.



K.Ü.: Loss of finance – are social projects in Tumahole fighting for survival?

M.G.: Funding is critical for service delivery and survival of organizations. Other organizations have already closed due to lack of funding. Tokoloho Foundation is struggling, too, and appreciates assistance from our partners be it local or international like Südafrika-Hilfe e.V., Arbeit und Leben and Free State Department of Social Development. But for roll-out of impactful programs much more funding is required. Thus, we depend on support, wherever it comes from, and appreciate any contribution, regardless of the amount.

The impact of the donor funding cuts has been detrimental to Tokoloho Foundation as we had to close our TB/HIV programs in 4 other townships being Zamdela/Sasolburg about 60 km from Tumahole, Mokwallo/Vredfort about 20km, Kwakwatsi/Koppies about 40km and Phirirtona/Heilbron about 80km resulting in retrenchments of about 40 employees in those areas and compromising cascade care of approximately 300 patients.

Whilst in Tumahole we had to scale down services and furthermore retrench about ten employees to the detriment of our beneficiaries.

Our Community TB/HIV home based care is the most affected program as it caters primarily for patients who mostly cannot access clinic due to distance or mobility for whatever reason. Yet we have not experienced people dying, but with less treatment adherence consequences like weakening of the immune system will take a while. Furthermore, we might not even know as we are not reaching out to the households anymore.

K.Ü.: How would you have preferred the communication to be?

M.G.: As much as we could anticipate it with the new political dispensation in the USA, we felt that at least a winding period like a year should have been given to civil society in order to use this time to prepare, plan and source new funding instead of the immediate funding cease by the Trump administration, which took us totally by surprise and unprepared.

K.Ü.: How does this currently affect your work and what are the consequences on the long run if no other funding was provided?

M.G.: Bluntly speaking: If no funding is found we will have to close the health centre. The impact thereof will be massive for our community as that will affect treatment adherence, awareness and education potentially leading to increased new TB/HIV infections, high mortality rates due to non-adherence and other factors etc.



K.Ü.: Mazwi, thank you very much for your openness and for all the information and I wish you, your team and for the beneficiaries of your commendable work that you will succeed with all the efforts to sustain your project and to realize your plans.

Hintergrund:

Direkt zu Beginn seiner zweiten Amtszeit hat US-Präsident Trump im Januar 2025 den von Präsident George W. Bush 2003 ins Leben gerufenen „President's Emergency Plan for AIDS Relief“ gestoppt. Bis dahin konnten mit rd. 110 Mrd. US-Dollar zahlreiche staatliche Gesundheitsdienste und zivilgesellschaftliche Hilfsorganisationen schätzungsweise 26 Millionen Menschen beraten und mit antiretroviralen Medikamenten behandeln.

Für eine Wiederaufnahme der US-Beiträge zum globalen Kampf gegen HIV und Aids erwartet die Trump-Administration von den Empfängerstaaten ein Bekenntnis zu ihrer Agenda. Angesichts der konfliktbelasteten bilateralen Beziehungen dürfte Südafrika diese Bedingung wohl kaum erfüllen. Dabei hat das Land mit rd. 8 Mio. Menschen (13 % der Bevölkerung) eine der höchsten HIV-Raten der Welt.

Die zur Jahresmitte 2026 geplante Einführung des zur Vermeidung von Infektionen wohl sehr wirksamen Präventionsmittels Lenacapavir wäre ein großer Fortschritt, wenn es allen zugänglich gemacht werden kann. Die Kosten von ca. 40 US-Dollar/Jahr kann Südafrika nicht aus eigenen Mitteln finanzieren.

Mazwi Gibson is the project manager of the non-profit organization Tokoloho Foundation,

Konrad Uebing is a German volunteer with the German non-profit organization Südafrika-Hilfe e.V., currently working for its South African counterpart Lewis Balink Foundation from Parys/Tumahole.

Dr. Almud Pollmeier ist Vorsitzende des Vorstands der Südafrika Hilfe.e.V. ([hier](#)) und Vorstandsmitglied von DeSaFor e.V.

Januar 2026: Virginia Tech Study Abroad – US-Südafrikanische Begegnungen in schwieriger Zeit

Laurenz Butzke, Mitglied des Vorstands von DeSaFor e.V.

Bereits 2024 begleitete ich zum ersten Mal eine Gruppe amerikanischer Studierender der Virginia Tech University als Volunteer der Kapstädter Organisation Gateway Education, welche im Verbund mit dem südafrikanischen Firmenkonsortium Oshun SA international Study-Abroad-Programme koordiniert.

Im Januar 2026 kehrte ich nach Kapstadt zurück, um erneut das Programm der Universität mitzuleiten mit der Aufgabe, den Studierenden eine europäische Perspektive auf die Themen zu vermitteln denen wir gemeinsam begegneten, sowie durch meinen politikwissenschaftlichen Hintergrund diskussionstechnisch zu fördern.



Studenten der Virginia Tech Uni auf dem Tafelberg

Einen inhaltlichen Schwerpunkt des Virginia Tech Programmes bilden seit jeher die Themen Food Security und landwirtschaftliche Kooperation, die durch die Zusammenarbeit mit lokal tätigen Organisationen konkret in Theorie und Praxis an die Studenten herangetragen werden. So verbrachten wir mehrere Tage bei Mama Vivien Zilo und ihrer NGO Iliso Care Society, die unweit der Stadt eine Farm betreibt. Während unseres Aufenthalts wurde Mama Viv ein nagelneuer Traktor, finanziert durch private Spendenaktionen der Virginia Tech, übergeben. Durch den Traktor ergibt sich für die Iliso Care Society die Möglichkeit, neu zu skalieren: Die Mechanisierung ersetzt die bisherige, körperlich schwere Handarbeit auf den Feldern und erlaubt es, weitaus größere Anbauflächen effizient zu nutzen. Damit wird

die Grundlage geschaffen, um deutlich mehr Menschen in der Umgebung mit frischen Lebensmitteln zu versorgen und die NGO finanziell unabhängiger aufzustellen. Die Studierenden arbeiteten in diesen Tagen Seite an Seite mit Mama Viv und den Frauen der Farm, um beim Einbringen von Setzlingen zu helfen und sich mit ihrem Wissen gegenseitig zu unterstützen. Ergänzt wurde diese praktische Erfahrung durch einen Vortrag von Varkey George, einem bekannten südafrikanischen Social Entrepreneur, welcher den amerikanischen Gästen in seiner Vorlesung die komplexen Zusammenhänge von Globalisierung, Global Citizenship und südafrikanischer Geschichte näherbrachte.

Gerade vor dem Hintergrund des angekündigten Rückzugs von USAID entwickelten sich manche Gespräche mit den amerikanischen Studierenden unerwartet direkt, und die Frage, was der Wegfall amerikanischer Entwicklungsgelder für Organisationen bedeutet mit denen man gerade gemeinsam zu Mittag gegessen und gearbeitet hat, lässt sich eben nicht einfach wegdiskutieren – und das sollte sie auch nicht.

Ein weiterer Kontrast eröffnete sich uns bei einem mehrtätigen Exkurs in die Provinz Eastern Cape nach Gqeberha (ehemals Port Elizabeth). Die Tage dort waren von einer enormen inhaltlichen Dichte geprägt, mit dem Highlight eines inhaltlichen Vortrags über Carbon Farming von einem Dozenten der dort ansässigen Nelson

Mandela University. Der früher im staatlichen Naturschutz arbeitende Experte schlüsselte uns die ökologischen Vorteile so-



Auf der Seven Sisters Weinfarm Stellenbosch

wie die praktische Umsetzung und die ökonomischen Dynamiken dieses Konzepts eindrucksvoll auf. Carbon Farming bezeichnet landwirtschaftliche Methoden, die gezielt darauf ausgerichtet sind, atmosphärisches CO₂ im Boden und in der Biomasse zu binden. Dies ist ein essenzieller Ansatz, um den Klimawandel durch natürliche Kohlenstoffspeicherung zu bremsen und gleichzeitig die Bodenfruchtbarkeit langfristig zu sichern.

Parallel zum Programm war ich während meines gesamten Aufenthalts mit der Projektplanung des anstehenden Jugendaustauschprojekts „Roots of Music – Musical Diversity“ beschäftigt, das vom Verein MusicWays Germany e.V. in Kooperation mit dem Südafrika-Forum NRW und Arbeit und Leben NRW organisiert wird.

Das Projekt verbindet musikalische Praxis mit politischer Bildung und Perspektivwechsel im Sinne des zehnten Nachhaltigkeitsziels der Vereinten Nationen (Reduced Inequalities).

Ende Juni 2026 wird eine Gruppe südafrikanischer Jugendlicher des Institute for Music and Indigenous Arts Development (IMAD) Soest besuchen, um gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern der örtlichen Musikschule ein vielseitiges Kultur- und Musikprogramm zu gestalten – den Höhepunkt bildet ein gemeinsames Konzert im Rahmen der Projektreihe ‚Sommernachtsträume‘ am 11. Juli in der Alt St. Thomae Kirche.



Übergabe des Traktors an Mama Vivien

Projektarbeit, große Politik und Networking – ein Reisebericht

Jessica Bönn, Stellvertretende Vorstandsvorsitzende von DeSaFor e.V.; Gründerin /Vorstandsvorsitzende von Capetopia e.V.

Fünf Wochen Kapstadt liegen hinter mir. Während meines aktuellen Aufenthalts in Kapstadt hatte ich erneut die Gelegenheit einige unserer Projekte vor Ort zu besuchen.

Capetopia e.V. engagiert sich seit 2020 mit nachhaltigen Projekten im Raum Kapstadt. Wir wollen dazu beitragen, die



„Utopie“ einer lebenswerten Zukunft für alle Bewohner*innen in die Realität umzusetzen. Dabei fokussiert sich Capetopia e.V. auf Klimaschutz, die Stärkung sozialer Gerechtigkeit und Sicherheit, insbesondere für Frauen und Kinder vor Ort.

So war der Projektbesuch von Capetopias zweitem Solarprojekt an der *„Paarlzicht Primary School“* in Paarl ein besonderer Moment. Eine Schule, direkt angrenzend an Social Housing und eine erweiterte informelle Siedlung. Nach Abschluss der derzeit laufenden Renovierungsarbeiten werden wir gemeinsam mit dem lokalen Partner *Mantula Solar* eine Solaranlage mit 37 kWp installieren. So wird die Schule künftig mit sauberer Energie versorgt, kann ihre Stromkosten senken und muss auch keine Stromabschaltungen (Loadsheddings) mehr fürchten.

Die eingesparten Kosten für herkömmlichen Strom werden, so ist es vertraglich mit der Schule vereinbart, in *„Social-Upliftment-Maßnahmen“* reinvestiert. Die *Paarlzicht Primary School* möchte das Geld in Sportprogramme und -ausstattung im Nachmittagsbereich investieren, um die Kinder *„von der Straße zu holen“*, ihnen Beschäftigung und Aktivität zu ermöglichen. Beim ersten offiziellen Besuch von *Capetopia* wurde es ziemlich emotional – die Schulleitung und mehrere Lehrkräfte waren zutiefst dankbar und konnten ihr Glück kaum fassen. Begleitet wurde das neue große Capetopia e.V. Projekt auch medial: Zusammen mit *ArtHub* wurde ein zweiter Dokumentarfilm inklusive Interviews aller Beteiligten gedreht, der zeigen soll, wie erneuerbare Energien ganz konkret soziale Wirkung entfalten können.

Außerdem habe ich unsere Kinder- und Jugendprojekte in Lavender Hill besucht. Dort finanzieren wir unter anderem die *Sounds of Hope Music School*, die dank der Förderung der *W.P. Schmitz-Stiftung* Kindern Zugang zu kostenlosem Musikunterricht und zu Vorbildern sowie Teilhabe ermöglicht. Auch das *„Skills Development and Leadership Programm“* läuft nun an – ein Format, das von der *Georg Kraus Stiftung* gefördert wird und jungen Menschen, die aus der Schule ausgeschlossen sind bzw. einen Schulabschluss gemacht haben, eine weitere Perspektive vermitteln möchte – ein Praktikum, einen höheren Schulabschluss oder eine mögliche Selbstständigkeit.

Im Namen des Deutsch-Südafrikanischen Forums konnte ich außerdem ein Gespräch mit der deutschen Generalkonsulin in Kapstadt, Tanja Werheit, führen. Frau Werheit wird leider nur noch bis zu Sommer 2026 als Generalkonsulin in Kapstadt sein. Sie wird vor ihrer Ausreise in einer *„Let's talk..“-Videokonferenz* auf Einladung von DeSaFor über ihre Erfahrungen während ihres Einsatzes berichten. *„Job Creation“* und der Ausbau der Infrastruktur bezeichnet sie als zwei der dringendsten anstehenden Themen am Kap. Die bevorstehenden Kommunalwahlen, so ihre Einschätzung, würden das Land sicher noch einmal *„aufwirbeln“*.



House of Hope, Hout Bay

Besonders gefreut habe ich mich auch über einen Besuch beim *House of Hope* in Hout Bay, einem von Denis Goldberg, dem 2020 verstorbenen langjährigen Weggefährten von Nelson Mandela, gegründetes Zentrum für Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien. Hier wird beeindruckende

soziale Arbeit mit Zirkusprogrammen, Kinoabenden oder Bücher-Clubs geleistet.

Eine ungeplante, aber erfreuliche Einladung ergab sich dann noch ganz spontan: Kurzfristig wurden wir durch Frau Generalkonsulin Tanja Werheit zu einem Empfang in die Kapstädter Residenz des deutschen Botschafters in Bishopscourt eingeladen.



Empfang in der Botschaftsresidenz Kapstadt

Anlass war der Besuch des deutschen Landwirtschaftsministers Alois Rainer mit einer Delegation. Im Mittelpunkt standen Gespräche mit Südafrikas Agrarminister John Steenhuisen und seinem Ministerium über Handel von Agrarprodukten und eine engere Zusammenarbeit bei der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche. Im Rahmen des Empfangs wurde die entsprechende Vereinbarung dann feierlich unterzeichnet – ein interessanter Einblick in die Praxis der diplomatischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Für mich war vor allem aber die Anwesenheit zahlreicher Vertreter*innen deutschen Engagements und südafrikanischer Partner*innen eine unerwartete Möglichkeit zum *„networking“*. Mir haben die Erfahrungen auf dieser Reise verdeutlicht, wie eng soziale Projekte, wirtschaftliche Kooperation und zivilgesellschaftliches Engagement miteinander verbunden sein können – und wie viel durch Partnerschaften zwischen Deutschland und Südafrika möglich wird. Dabei bleibt Südafrika Deutschlands wichtigster Partner auf dem afrikanischen Kontinent.

Eine entscheidende demokratische Partnerschaft in einer Zeit geopolitischer Verschiebungen, für die sich bilaterale Gespräche auf Augenhöhe und gemeinsames Engagement, staatlich und vor allem auch zivilgesellschaftlich, lohnen - mehr denn je.

„Auf den Spuren des Bergbaus in Südafrika“ – wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Wandel am Kap

Dr. Rita Schäfer
Afrikawissenschaftlerin,
Dozentin Beraterin

Am 9.1.2026 fand im Museum Folkwang, Essen, eine Diskussion zu Bergbaugeschichte und Veränderungen in Südafrika statt. Anknüpfungspunkt war die Ausstellung „Listen to the Echo“ mit Werken von William Kentridge. Darin ermöglichten Filme zur Minenarbeit am Witwatersrand Bezüge zum Kohlebergbau im Ruhrgebiet. Profit von wenigen durch Schinderei von vielen waren in beiden Regionen über Jahrzehnte Strukturprinzipien, wobei in Südafrika noch die rassistische Erniedrigung schwarzer Wanderarbeiter hinzukam. Das nahmen damalige westdeutsche Unternehmer in Kauf, als sie minderwertige Billigkohle aus dem Apartheidstaat importierten, hiesige Zechen stilllegten und zehntausende Arbeiter entließen.

Die komplexe ökonomische und politische Bedeutung des südafrikanischen Kohlebergbaus erläuterte Dr. Melanie Müller von der Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin. Witterungsbedingt hielt die Kennerin Südafrikas und Expertin für extraktive Industrien ihren Vortrag online. Mit den Folgen der rassistischen Ausbeutung unter der weißen Minderheitenregierung haben frühere Regimegegner*innen weiterzukämpfen.

Das veranschaulichte Noma-Russia Bonase in einem vor der Veranstaltung digital aufgezeichneten Interview. Sie ist die Tochter eines Bergmanns in Johannesburg, der – ähnlich wie im Film „Mine“ von William Kentridge künstlerisch visualisiert – nicht mit Frau und Kindern zusammenwohnen durfte, sondern mit vielen anderen unter menschenunwürdigen Bedingungen in Baracken („Wohnheimen“) untergebracht wurde. In schlecht gesicherten Minen musste er für einen Hungerlohn schwere Schichtarbeit leisten. Noma-Russia thematisierte auch die Brutalität der alten Machthaber, denn ihre Mutter wurde von der Apartheidpolizei vergewaltigt und ein

Bruder umgebracht. Sie selbst musste früh zum familiären Unterhalt beitragen und engagierte sich gewerkschaftlich. Seit 1994 verlangt sie gemeinsam mit weiteren Apartheidüberlebenden die Aufarbeitung der erlittenen Gewalt. Sie fordern Reparationen und nutzen unterschiedliche künstlerische Ausdrucksformen, um ihre eigenen Geschichten zu erzählen.

Mit den Township-Aktivistinnen kooperiert Judy Seidman, die während der Apartheid in Umkhonto we Sizwe, der Untergrundorganisation des ANC, aktiv war. Als Mitglied im Medu Art Ensemble, in dem Künstler verschiedener Herkunft kooperierten, gestaltete sie politische Plakate, die bis heute ikonografische Bedeutung haben und Frauen als Kämpferinnen ehren. In einem ebenfalls vor der Diskussion aufgezeichneten Interview erklärte sie, wie wichtig künstlerische Kulturarbeit im Widerstand gegen die Apartheid war. Denn das Siedlerregime und der Apartheidstaat wollten eine eigene Kultur der schwarzen Bevölkerung unterdrücken und schwarze Künstler nicht anerkennen.

Schwarze Kinder und Jugendliche erhielten keinen Kunstunterricht in Schulen. Schwarze Menschen durften nicht Kunst studieren. Dennoch entwickelten sie – inspiriert von der Black Consciousness-Bewegung – eigene künstlerische Ausdrucksformen im Exil und Untergrund weiter, wie Judy Seidman betonte.

Im Gespräch mit Gabriela Schmitt und Vera Dwors berichtete Christine Link, Fachpromotorin für Kultur und Entwicklung bei Exile Kulturkoordination e.V. über die deutsch-südafrikanische Kulturvermittlung, etwa an hiesigen Schulen. Und der interkulturelle Trainer Bongani Justice Makubhela beschrieb die Arbeit des Mzansi Cafés, ein Forum für die südafrikanische Diaspora in Deutschland, das Bildungsprojekte in Südafrika fördert.



Just Transition in Südafrika Webinar – Soziale Herausforderung und internationale Verantwortung

In einem vom *oikos-Institut*,
Dortmund gemeinsam mit
dem SAF NRW
und DeSaFor

durchgeführten Webinar am 25.3.2026 stellte die ehemalige Leiterin des Klimawandelprogramms am *Africa Policy Research Institute* (APRI), Berlin, Dr. Grace Mbungu, das international - auch von Deutschland - finanzierte *Just Energy Transition Program* für Südafrika mit seinen Zielen und Herausforderungen vor. ([Präsentation hier](#))

Sie berichtete von beachtlichen Fortschritten beim Ausstieg aus fossilen Energien bei gleichzeitiger Stabilisierung der Versorgungssicherheit, mahnte jedoch, Erfolg und Wirkung nicht ausschließlich an Infrastrukturausbau und Emissionsminderungen zu messen.

Südafrikas zentrale soziale Herausforderungen wie Arbeitslosigkeit und Ungleichheit seien nur zu bewältigen, wenn die Bedürfnisse der Menschen in den Mittelpunkt gestellt und ihre Entfaltungsmöglichkeiten gezielt gefördert würden. Klare politische Entscheidungen, starke Institutionen, eine verlässliche internationale Partnerschaft und – nicht zuletzt – die Einbeziehung und Beteiligung der Zivilgesellschaft seien für den Erfolg einer „gerechten Transformation“ unabdingbar.

MdB Jürgen Coße bekräftigte in seiner Kommentierung aus seiner Erfahrung mit dem Strukturwandel in der Steinkohleregion NRW die Notwendigkeit, „die Menschen mitzunehmen“. Dies gelte nicht nur für die unmittelbar Betroffenen. Es müsse ein breiter gesellschaftlicher Konsens für eine Transformation und ihre Folgen angestrebt werden. Dazu bedürfe es frühzeitiger transparenter Kommunikation, klarer Ziele und überzeugender Pläne für deren Erreichung – auf politischer, wirtschaftlicher und vor allem auch zivilgesellschaftlicher Ebene.

Südafrika müsse und werde jedoch seinen eigenen Weg finden. Deutschlands Rolle sei die des verlässlichen internationalen Partners für die Förderung und den Erfahrungsaustausch.



Aktuelles und Bemerkenswertes

Berichte und Fotos des Daily Maverick, zusammengefasst und kommentiert von Klaus Brückner

Diplomaten-Poker USA vs. Südafrika

Dass die Beziehungen zwischen den Präsidenten der USA und Südafrikas „angespannt“ sind, ist angesichts der Vielzahl der Konflikte und der Schärfe der Auseinandersetzungen wohl eher zurückhaltend ausgedrückt. In solchen Fällen kommen in der Regel Berufsdiplomaten ins Spiel, um den drohenden Schaden für ihre Länder zu begrenzen. Beide Länder pflegen jedoch häufig, ihre Botschaften an der Spitze mit Politikern oder Wirtschaftsvertretern zu besetzen.



Und so hat sich in den letzten Monaten eine Art ‚diplomatisches Pokerspiel‘ entwickelt, bei dem die Präsidenten sich für unterschiedliche Strategien entschieden haben.

Im Frühjahr 2025 wurde der südafrikanische Botschafter in den USA, Ebrahim Rasool, ehemaliger Premier des Western Cape vom US State Department zur „*persona non grata*“ erklärt und des Landes verwiesen. Er hatte zuvor in einer online-Diskussion Trump als „*white supremacist*“ bezeichnet. Ein Versuch, ihn durch den ehemaligen Stellvertretenden Finanzminister Mcebisi Jonas zu ersetzen, scheiterte aber an dessen Zurückweisung durch die der US-Administration. Auch Jonas hatte sich mit recht deutlicher Kritik an Trump geäußert.

Cyril Ramaphosa änderte seine Strategie und verzichtete auf die Besetzung des Botschafterpostens in Washington. Stattdessen beauftragte er mit Dr. Alistair Ruiters einen hochrangigen Mitarbeiter der Presidency, mit seinen guten US-Kontakten die direkte Kommunikation mit der Trump Administration zu sichern.

Die Leitung der Botschaft übertrug er kürzlich dem bislang im Außenministerium für Nordamerika zuständigen Berufsdiplomaten *Thabo Thage*. Als *Charge d’Affairs*, wie es in der Diplomatsprache heißt, bedarf sein Einsatz keiner Akkreditierung, und er kann daher auch nicht zurückgewiesen werden. Cyril Ramaphosa verdeutlicht, dass er den Dialog mit den USA „*against all odds*“ professionell aufrechterhalten will.

Donald Trump entschied sich dagegen für eine „robuste Spielart“ und entsandte Im Februar 2026 *Leo Brent Bozell III* nach Pretoria. Bereits wenige Wochen nach seiner Ankunft gab er dem südafrikanischen Außenminister Anlass für eine „Einbestellung“ (*démarche*), weil er in einem Interview die Entscheidung eines Gerichts zur Verwendung des im Kampf gegen die Apartheid verwendeten Ausrufs „*Kill the Boer, kill the farmer*“ freien Meinungsäußerung mit den Worten kommentiert hatte: „*We may not get clarity on the Kill the Boer chant that we believe is hate speech. I am sorry, I don’t care what your courts say, it’s hate speech.*“ Der Einberufung folgte eine persönliche Erklärung von Botschafter Bozell, in der er klarstellte, dass er in dem Interview nur seine persönliche Meinung zu dem Urteil geäußert habe. Die US-Regierung respektiere die Unabhängigkeit und Rechtsprechung der südafrikanischen Gerichtsbarkeit.

Anlässe für diplomatische Schadensbegrenzung im Verhältnis zwischen den USA und Südafrika – oder sollte man eher sagen: zwischen den amtierenden Staatschefs - gibt es reichlich und mit der Eskalation des Nahost-Konflikts werden es noch mehr. Bleibt zu hoffen, dass der unorthodox anmutende Versuch Südafrikas die Konflikte beherrschbar zu halten, Erfolg haben wird.

Dass es nur wenig Anlass zu Optimismus gibt, verdeutlicht die kurz vor Herausgabe dieses Newsletters verbreitete Meldung, dass Staatspräsident Macron als amtierender G7-Vorsitzender auf Drängen des US-Präsidenten Cyril Ramaphosa gebeten haben soll, die Einladung zum G7 Gipfel im Juni nicht wahrzunehmen.

Ein „beneideter“ Diplomat und gute Beziehungen Deutschland / Südafrika

In den deutsch-südafrikanischen Beziehungen gibt es bekanntlich ebenso unterschiedliche Positionen. Anders als im nebenstehenden Beitrag beschrieben, führen beide Länder die notwendigen Diskussionen darüber im gegenseitigen Respekt. Es liegt in ihrem gemeinsamen Interesse als wichtige demokratische Staaten und Volkswirtschaften auf benachbarten Kontinenten, den strategischen Wert ihrer Zusammenarbeit zu erhalten und zu stärken.



Andreas Peschke hat sich als deutscher Botschafter in Pretoria seit seinem Amtsantritt 2023 eine hohe professionelle Reputation als Manager dieser „*key relationship*“ erworben.

Und dies nicht nur als sachkundiger Diplomat, sondern auch wegen seiner besonderen Fähigkeit, verschiedene afrikanische Sprachen fließend zu beherrschen. Damit habe er, schreibt der Daily Maverick, den Neid des diplomatischen Corps erweckt. Andreas Peschke zitiert dazu Nelson Mandela: „*if you speak a language a person understands, you reach their mind. If you try to speak his or her language, you reach their heart*“ und sieht dies vielfach bestätigt.

Deutschland ist ein bedeutsamer Partner für die südafrikanische Wirtschaft mit dem zweitgrößten Handelsvolumen (2025=R294 Mrd), als Investitionsstandort von mehr als 600 Unternehmen und als Ziel vieler deutscher Touristen. Ebenso ist die internationale Zusammenarbeit wie bei der „Just Energy Transition“ und vielen anderen Themen eine stabile Grundlagen für eine verlässliche Partnerschaft.

Es ist gut, wenn ein Botschafter zu deren Sicherung und Ausbau konstruktiv und professionell beiträgt und dabei auch die „Herzen der Partner“ erreicht.